

Title: **Zwischen Skandalisierung und Aufarbeitung: Die Colonia Dignidad in der deutschen Öffentlichkeit**



Author(s): Philipp Kandler, Stefan Rinke

Document type: Postprint

Terms of Use: Copyright applies. A non-exclusive, non-transferable and limited right to use is granted. This document is intended solely for personal, non-commercial use.

Citation:

"Philipp Kandler · Stefan Rinke, 2023, Zeitschrift für Geschichtswissenschaft ZfG 71/4, 297-320 ; <https://metropol-verlag.de/produkt/zeitschrift-fuer-geschichtswissenschaft-71-jg-heft-4-2023/>"
Archiviert unter: <http://dx.doi.org/10.17169/refubium-43397>

Zwischen Skandalisierung und Aufarbeitung

Die Colonia Dignidad in der deutschen Öffentlichkeit

Bis auf den heutigen Tag schlägt die Berichterstattung über die Colonia Dignidad, die ehemalige deutsche Sektensiedlung in Chile, hohe Wellen. Ihre Geschichte ist ein Beispiel für die aufklärerische Macht der Medien im politischen System der Bundesrepublik, die in eine staatlich finanzierte Aufarbeitungspolitik mündete. Anders betrachtet, zeugt sie vom Versagen der politischen und juristischen Instanzen, das teils bis zum heutigen Tag andauert. Tatsächlich erfolgte die mediale Aufbereitung in den letzten sechs Jahrzehnten in mehreren Wellen, die durch bestimmte Ereignisse ausgelöst wurden und die politische und in geringerem Maße die juristische Beschäftigung mit dem Fall beeinflussten. Während in einigen Momenten die mediale Skandalisierung eine politische Beschäftigung mit dem Fall bewirkte, resultierten Phasen intensiverer Berichterstattung zu anderen Zeitpunkten aus Richtungswechseln der Politik.

Im Laufe der Zeit variierten nicht nur die Intensität der öffentlichen Aufmerksamkeit, sondern auch die im Fokus stehenden Themen. Welche Akteure der Öffentlichkeit beschäftigten sich in den unterschiedlichen Phasen mit dem Fall, und wie gelangten sie an Informationen? Welche Motive standen zum jeweiligen Zeitpunkt im Zentrum und wie schlossen sie an zeitgenössische gesellschaftliche Debatten an? Welche Wechselwirkungen gab es zwischen der medialen, zivilgesellschaftlichen und politischen Beschäftigung mit dem Thema Colonia Dignidad? Wann und warum hatten bestimmte Medienberichte Konsequenzen und wann und warum in anderen Situationen nicht? Welche Faktoren begünstigten, dass das Thema immer wieder ins Zentrum öffentlichen Interesses rückte?

Die Forschungsliteratur hat auch das Interesse von Medien und Politik an der Colonia Dignidad breit rezipiert.¹ Die Berichterstattung in Fernsehen und Rundfunk ist dort

¹ Die wissenschaftliche Beschäftigung mit dem Thema hat in den letzten Jahren stark zugenommen: Horst Rückert, Vom Folterzentrum der Militärdiktatur zum Ferienort. Die Geschichte der „Villa Baviera“ in Chile, Stuttgart 2017; Holle Ameriga Meding, „Nach Chile, um den Menschen zu helfen ...“ Die Anfänge der Colonia Dignidad (1961–1970), Berlin 2019; Jan Stehle, Der Fall Colonia Dignidad. Zum Umgang bundesdeutscher Außenpolitik und Justiz mit Menschenrechtsverletzungen 1961–2020, Bielefeld 2021; Meike Dreckmann-Nielen, Die Colonia Dignidad zwischen Erinnern und Vergessen. Zur Erinnerungskultur in der

aber vor allem Quelle, selten Untersuchungsgegenstand. Der gleiche Befund gilt für die deutlich zahlreicheren journalistischen Beiträge in Zeitungen und Zeitschriften.² Die Relevanz des Themas wird durchweg vorausgesetzt. Die Frage nach der Verantwortung politischer Akteure verlieh dem Fall den Charakter eines Skandals.³ Der Untersuchungszeitraum dieses Beitrags beginnt mit der ersten öffentlichen Debatte über die Colonia Dignidad 1966 in Chile. Zwar schlossen sich Mitglieder freikirchlicher Gruppierungen unter den Baptistenpredigern Hugo Baar und Hermann Schmidt sowie dem Laienprediger Paul Schäfer schon 1956 in der Bundesrepublik in der Vorgängerorganisation der Colonia Dignidad, der Privaten Socialen Mission (PSM), zusammen. Wegen der sexualisierten Gewalt, die Schäfer als Jugendpfleger gegen schutzbefohlene Minderjährige ausübte, wurde er mehrfach entlassen, allerdings zunächst nicht angezeigt. Auch die Gründung eines Jugendheims in Heide in der Nähe von Siegburg zog keine überregionale öffentliche Aufmerksamkeit auf sich. Später kam die Sekte in Kontakt mit der Botschaft von Chile, die die Auswanderung 1961 unterstützte. Da Schäfer schließlich doch wegen Sexualverbrechen gegen Kinder angezeigt und polizeilich gesucht wurde, flüchtete er ins Ausland. Ende 1961 kaufte die Sekte in der Nähe von Parral, 300 Kilometer südlich der chilenischen Hauptstadt Santiago, ein Landgut im Vorandenland. Im Laufe der folgenden zwei Jahre siedelten ca. 250 Sektenmitglieder dorthin über. Als evangelikale Vereinigung war die Private Sociale Mission in der Bundesrepublik der 1950er-Jahre kein Einzelfall. Auswanderungsprojekte zur Gründung isolierter Siedlungen gab es auch bei anderen Gruppen.⁴ Die umfassende Kontrolle aller Lebensbereiche von Angehörigen der Gemeinschaft, die Robert Lifton als *ideological totalism* bezeichnet hat,⁵ ist typisch für diese Organisationen. Daher verwenden wir für die Colonia hier bewusst den negativ konnotierten Begriff der Sekte. Die von Paul

ehemaligen Siedlungsgemeinschaft, Bielefeld 2022; Stefan Rinke/Philipp Kandler/Dorothee Wein (Hrsg.), *Colonia Dignidad. Neue Debatten und interdisziplinäre Perspektiven*, Frankfurt a.M./New York 2023.

2 Z. B. Dieter Maier, *Colonia Dignidad. Auf den Spuren eines deutschen Verbrechens in Chile*, Stuttgart 2017.

3 Steffen Burkhardt, *Medienskandale. Zur moralischen Sprengkraft öffentlicher Diskurse*, Köln 2006, S. 388–390, S. 402. So bereits bei Gero Gemballa, „Colonia Dignidad“. Ein deutsches Lager in Chile, Hamburg 1988.

4 Z. B. die sogenannten Cordianer, die in den 1950er-Jahren zunächst auf die Falklandinseln auswanderten und später eine Siedlung in Paso Flores, Argentinien gründeten.

5 Robert Lifton, *Thought Reform and the Psychology of Totalism. A Study of „Brainwashing“ in China*, New York 1961, S. 419–437. Für eine Anwendung auf den Fall Colonia Dignidad vgl. Rückert, *Vom Folterzentrum*, S. 27–32.

Schäfer und anderen Führungsmitgliedern in Heide und später in der Colonia Dignidad verübte Gewalt war jedoch kein Alleinstellungsmerkmal von Sekten. Systematische physische, psychische und sexualisierte Gewalt gegen Bewohner war in Jugendheimen in der Bundesrepublik – und auch in der DDR – noch bis in die 1970er-Jahre an der Tagesordnung.⁶

Ungewöhnlich war allerdings die Dauer der Isolation⁷ der Gruppe in Chile über einen Zeitraum von 45 Jahren. Wie der Psychiater Niels Biedermann, der nach der Öffnung 2005 psychologische Beratung für die Bewohner anbot, feststellte, bedeutete dies, dass eine ganze Generation unter den Bedingungen der Sekte aufgewachsen war.⁸ Auch das Ende der Colonia Dignidad, die allmähliche Öffnung nach der Flucht und besonders nach der Festnahme Schäfers, unterscheidet sie von anderen Gruppierungen. Zwar hat der Großteil der Bewohner die Siedlung mittlerweile verlassen und sich an anderen Orten in Chile oder in Deutschland und Österreich niedergelassen, einige Mitglieder leben allerdings weiterhin vor Ort. Zu einer Auflösung der Gruppe ist es nicht gekommen.

Ein besonderes Merkmal der Sekte war ihre enge Verbindung zur chilenischen Regierung. Während der Militärdiktatur arbeitete die Führung der Gruppe eng mit der Geheimpolizei *Dirección de Inteligencia Nacional* (DINA) zusammen, die ihr Gelände für Folter, Verschwindenlassen und Mord zur Verfügung stellte. Mitglieder der Colonia-Führung beteiligten sich laut Zeugenaussagen direkt an den Verbrechen. Darüber hinaus war die Colonia Dignidad in zahlreiche kriminelle Aktivitäten verwickelt, darunter die Produktion von und Handel mit Waffen, Sexualverbrechen, Kindsraub und illegale Adoptionen.⁹ 2016 wurden mehrere Führungsmitglieder und ehemalige Funktionäre der DINA letztinstanzlich wegen Bildung einer kriminellen Vereinigung verurteilt.¹⁰

6 Wilfried Rudloff, Eindämmung und Persistenz. Gewalt in der westdeutschen Heimerziehung und familiäre Gewalt gegen Kinder, in: Zeithistorische Forschungen/Studies in Contemporary History 15 (2018), S. 250–276, hier S. 255–262.

7 Die Isolation betraf einen Großteil der Bewohner. Angehörige und Vertrauenspersonen der Führung konnten die Siedlung für Tätigkeiten außerhalb verlassen, meist allerdings nicht allein.

8 Colonia Dignidad. Ein chilenisch-deutsches Oral History-Archiv (CDOH), <https://www.cdoh.net>, Niels Biedermann, Interview cd035, 14. 12. 2020. – Die Weblinks in diesem Beitrag wurden zuletzt am 10. 3. 2023 abgerufen.

9 Stehle, Der Fall Colonia Dignidad, S. 232–303.

10 Ebenda, S. 320.

Im Mittelpunkt der folgenden Ausführungen stehen die öffentliche Beschäftigung mit dem Thema, vor allem im Deutschen Bundestag,¹¹ sowie die Berichterstattung der überregionalen Medien (Printpresse und öffentlich-rechtliche Fernsehbeiträge), die ein Publikum im ganzen Land erreichten.¹² Von NGOs gibt es nur wenige Publikationen, darunter die Broschüre von Amnesty International aus dem Jahr 1977, die für großes Aufsehen gesorgt hat.¹³ Für Deutschland ist die Rolle einzelner Experten sowie mit dem Thema verbundener Journalisten entscheidend. In Chile halten Organisationen von Angehörigen der während der Diktatur Verschwundenen und von ehemaligen politischen Gefangenen das öffentliche Interesse am Thema wach.¹⁴

Ein wichtiger Quellenbestand sind die Interviews des digitalen Archivs „Colonia Dignidad. Ein chilenisch-deutsches Oral History-Archiv“.¹⁵ Mehrere Interviewte waren als Betroffene oder Aktivisten selbst Akteure der Presseberichterstattung oder kamen mit dieser in Berührung, beispielsweise als Zeitzeugen. Zwar muss bei Zeitzeugeninterviews beachtet werden, dass es sich um rückblickende Darstellungen handelt, häufig mit erheblichem Zeitabstand. Daten und Fakten werden dabei nicht immer korrekt wiedergegeben und sind oft in die Logik einer lebensgeschichtlichen Erzählung eingepasst. Dennoch bilden die Interviews wichtige Quellen.

Die Abschnitte des folgenden Beitrags orientieren sich an den Zeitpunkten, zu denen sich die Berichterstattung verdichtete.

11 Drucksachen und Plenarprotokolle des Deutschen Bundestags (künftig BT) sind digital verfügbar und durchsuchbar: <https://dip.bundestag.de/>.

12 Aufgrund der Länge des Untersuchungszeitraums wurden systematisch nur diejenigen Zeitungen und Zeitschriften berücksichtigt, deren Archive digital durchsuchbar sind: Frankfurter Allgemeine Zeitung (FAZ), Süddeutsche Zeitung (SZ), Die Zeit, Der Spiegel. Hinzu kommen punktuell Artikel weiterer Presseorgane, die besonderen Einfluss auf die Beschäftigung mit dem Thema hatten. Die Colonia Dignidad selbst sammelte Artikel in Deutschland und Chile. Die Dokumente befinden sich heute im Archivo de Administración Nacional (ARNAD) in Santiago, Fondo „Sociedad Benefactora y Educacional ‚Dignidad‘“ (SBCD).

13 Amnesty International, Colonia Dignidad. Deutsches Mustergut in Chile. Ein Folterlager der DINA, Frankfurt a. M. 1977.

14 Vor allem die Asociación por la Memoria y los Derechos Humanos Colonia Dignidad und die in der Agrupación de Familiares de Detenidos-Desaparecidos del Maule organisierten lokalen Gruppen von Angehörigen von Verschwundenen. Seit Kurzem besteht auch eine Vereinigung von Opfern aus der ehemaligen Colonia Dignidad in Chile (ADEC).

15 Die Autoren sind Direktor bzw. Koordinator dieses vom Auswärtigen Amt finanzierten Projekts.

1966–1968: Kurzes Echo des Skandals um die Colonia Dignidad in Chile

Die frühen Jahre der Ansiedlung in Chile verliefen medial geräuschlos. Erst als 1966 die Flucht des jungen Colono¹⁶ Wolfgang Müller (heute Kneese) aus der Siedlung einen Skandal in Chile auslöste, wurden auch die überregionale Presse und das Fernsehen aufmerksam.¹⁷ Über die Flucht berichtete die bundesdeutsche Presse fast ausschließlich anhand von Agenturmeldungen. Lediglich der Südamerikakorrespondent der *Süddeutschen Zeitung* (SZ), Carlos Widmann, verfasste einen ausführlicheren Artikel, der auf Informationen aus Chile basierte.¹⁸ Auch das Fernsehen nahm sich des Themas an. Im Ersten Deutschen Fernsehen gab es Interviews mit dem Leiter der PSM, Hugo Baar, sowie zwei Personen, die sich bereits vor der Auswanderung von der Gruppe getrennt hatten.¹⁹ Das ZDF interviewte neben einigen Frauen, die für die PSM in Siegburg tätig waren, zwei Führungsmitglieder der Colonia in Chile.²⁰

In den Berichten zeigte sich aufgrund der geschilderten Zustände in der Siedlung zum Teil deutliches Misstrauen gegenüber der Colonia, eine wohlwollende Berichterstattung gab es in der überregionalen Presse nicht. Nur die FAZ druckte 1967 einen Leserbrief ab, der auf die Verurteilung von Müller (Kneese) wegen Verleumdung hinwies. Zu vermuten ist, dass er von einer deutschen Sympathisantin der Sekte stammte.²¹ 1967 veröffentlichte das Wochenmagazin *stern* einen längeren Artikel über die Frau eines Sektenmitglieds, die Selbstmord begangen hatte, um zu verhindern, dass ihre Töchter sich der Colonia in Chile anschlossen.²² Daraufhin erzwang Hugo Baar auf juristischem Weg die Veröffentlichung einer Gegendarstellung.²³ Die Colonia Dignidad überzog ihre Kritiker häufig mit Klagen,

16 „Colono/a“ wird als Quellenbegriff verwendet, da die deutsche Übersetzung „Kolonist/in“ irreführend wäre.

17 Rückert, Vom Folterzentrum, S. 128–130.

18 Zucht und Unzucht in der Kolonie „Würde“, in: SZ, 8. 6. 1966.

19 ARNAD, Fondo SBCD, Caja 4-200, „Reportage in der Sendung ‚Hier und Heute‘, 1. Programm Deutsches Fernsehen, am 25. 4. 1966“.

20 ARNAD, Fondo SBCD, Caja 4-200, „Reportage in der Sendung ‚HEUTE‘, Zweites Deutsches Fernsehen, am Montag 25. April 1966“.

21 Briefe an den Herausgeber. Dignidad rehabilitiert, in: FAZ, 19. 4. 1966.

22 Angst vor der Sekte, in: stern 40, 1. 10. 1967.

23 ARNAD, Fondo SBCD, 4-202, „Urteil des Hanseatischen Oberlandesgerichts im Rechtsstreit Hugo Baar gegen die Firma Gruner + Jahr GmbH & Co. und Redakteur Wilfried Ahrens“, Aktenzeichen 3 U 15/68, verkündet am 2. 5. 1968.

etwa gegen den geflohenen Müller, gegen Zeitungen in Chile und sogar gegen die bundesdeutsche Botschaft in Santiago.²⁴

Thematisiert wurden in den Artikeln der deutschen Medien vor allem die sexualisierte Gewalt durch Schäfer, der Sektencharakter der Gruppe und die Frage, ob die Bewohner an einem Verlassen der Siedlung gehindert würden. Grundlage waren die von Müller nach seiner Flucht erhobenen Vorwürfe. Diskutiert wurden auch die von der chilenischen Presse aufgeworfenen Vermutungen, NS-Kriegsverbrecher könnten sich in der Colonia aufhalten. Die Skandalisierung des Falls in Chile flaute bereits Mitte 1966 wieder ab. Die gerichtlichen Untersuchungen wurden 1967 eingestellt. Sektenführer Schäfer war für die chilenische Polizei unauffindbar und nach Darstellung der Colonia-Führung angeblich tot. Müller kehrte in die Bundesrepublik zurück und wurde in Chile auf Betreiben der Colonia wegen Verleumdung in Abwesenheit zu einer fünfjährigen Haftstrafe verurteilt. Eine Untersuchung in der chilenischen Abgeordnetenkammer 1968 konnte die meisten Vorwürfe Müllers nicht bestätigen.²⁵ Auch deshalb verschwand die Colonia Dignidad aus dem Fokus der Öffentlichkeit. Für die alltägliche Gewalt in der Siedlung, über die die westdeutsche Presse berichtete, fehlte in der Bundesrepublik eine breite Sensibilisierung, vor allem, weil die Diskussion über Gewalt in Erziehungsheimen erst Ende der 1960er-Jahre einsetzte.²⁶

1977/78: Die Colonia Dignidad als Folterzentrum der Militärdiktatur

Es dauerte über zehn Jahre, bis die bundesdeutsche Öffentlichkeit erneut auf die Colonia Dignidad aufmerksam wurde. Ausgehend von zwei Erwähnungen in Berichten der UN-Menschenrechtskommission 1975 und 1976 über Folter an chilenischen Oppositionellen in der Siedlung durch die DINA begannen Amnesty International und der *stern* unabhängig voneinander mit Nachforschungen zur Colonia Dignidad.²⁷ Im März 1977 veröffentlichten das Magazin und die

24 Tomás Villarroel, „Un enclave de indignidad.“ La fuga de Wolfgang Müller y los primeros años de Colonia Dignidad en Chile (1961–1966), in: *Historia* 53 (2020) 2, S. 661–690.

25 Philipp Kandler/Stefan Rinke, Chilenische Reaktionen auf die Colonia Dignidad vor dem Militärputsch, in: *Historische Zeitschrift* 314 (2022), S. 630–666.

26 Rudloff, *Eindämmung und Persistenz*, S. 263 f.

27 Stehle, *Der Fall Colonia Dignidad*, S. 506.

Menschenrechtsorganisation dann zeitgleich einen Artikel („Das Folterlager der Deutschen“²⁸) bzw. die erwähnte Broschüre („Colonia Dignidad. Deutsches Mustergut in Chile – ein Folterlager der DINA“²⁹) über die Beteiligung der Sekte an den Menschenrechtsverletzungen der chilenischen Diktatur. Belegt wurden die Vorwürfe durch die Aussagen von drei chilenischen Oppositionellen, die in der Siedlung gefoltert worden waren und nach ihrer Entlassung ins Exil nach Europa übersiedelten.

In Interviews von 2019 berichteten Dieter Maier und Jürgen Karwelat, die Autoren der Broschüre, über die Nachforschungen. Maier erklärte, dass der erste Hinweis auf die Zusammenarbeit der Sekte mit der Geheimpolizei, den die Amnesty-Sektion in der Bundesrepublik erhielt, von einem Flüchtling aus Chile stammte und dass er sie zunächst mit Skepsis aufgenommen habe. Erst Gespräche mit zwei der Exilierten und Recherchen zum Hintergrund der Sekte in Deutschland, die Karwelat vornahm, überzeugten Maier, dass die Berichte zutrafen. Außer Maier, der hauptamtlich die Chile-Arbeit für Amnesty in Frankfurt am Main betreute, waren alle Beteiligten ehrenamtlich tätig.³⁰

Karwelats Recherchen zu den Ursprüngen der Colonia Dignidad führten ihn in die Orte, aus denen die Mitglieder der Gruppe stammten: unter anderem nach Hamburg, Gronau, ins baden-württembergische Gerstetten und nach Siegburg, wo die Sekte weiterhin eine Niederlassung unterhielt. Dort erfuhr er, dass eine zweite Person zum Hintergrund der Sekte recherchierte – Wolfgang Müller, der mittlerweile für den *stern* arbeitete. Das Magazin und die Menschenrechtsorganisation verständigten sich auf ein gemeinsames Vorgehen.³¹ Als die Veröffentlichung des *stern*-Artikels unmittelbar bevorstand, wurde Karwelat von der Redaktion nach Hamburg zitiert, um Beweise für die Richtigkeit seiner Darstellung zu erbringen. Einer Klage seitens der Sekte sollte vorgebeugt werden.³²

Aufgrund des unklaren Einflusses der Colonia in Deutschland und ihrer Verbindungen zur DINA stellte die Recherchearbeit ein potenzielles, auf jeden Fall aber gefühltes Risiko dar. Karwelat erinnert sich: „Ja, das war erst mal ein etwas beklemmendes Gefühl, weil ich mich auf unsicherem Boden bewegte, dachte ich. Ich

28 Das Folterlager der Deutschen, in: *stern* 13, 17. 3. 1977.

29 Amnesty International, Colonia Dignidad.

30 CDOH, Dieter Maier, Interview cd009, 20. 9. 2019.

31 CDOH, Jürgen Karwelat, Interview cd001, 9. 4. 2019.

32 Ebenda, 00:15:10.

wusste, dass [...] wir es mit einer Gruppe zu tun haben, die sehr brutal mit ihren eigenen Mitgliedern umgeht, also sie misshandelt, möglicherweise sogar auch [...] umbringt. Und sie haben mit dem Geheimdienst zusammengearbeitet, von dem ich genau wusste, dass er Menschen ermordet hat. Ich war mir also gar nicht sicher, [...] ob ich nicht auch in irgendeiner Form verfolgt werde.“³³ Maier wiederum berichtet, dass die DINA wegen seiner Beteiligung an der Broschüre einen Spitzel auf ihn angesetzt habe.³⁴ Seine ersten Bücher veröffentlichte er in den 1990er- und 2000er-Jahren unter Pseudonym.

Die PSM klagte sechs Wochen nach der Veröffentlichung im Auftrag der Colonia vor dem Landgericht Bonn gegen Amnesty International und den *stern*. Im Prozess ging es darum, ob die Folter tatsächlich in der Colonia Dignidad stattgefunden hatte, was schwierig zu beweisen war. Das Gericht war auf chilenische Amtshilfe angewiesen. Das chilenische Regime aber hatte keinerlei Interesse an einer Aufklärung und verzögerte die Bearbeitung der Gesuche der bundesdeutschen Justiz nach Kräften. Zu einem Ortstermin, bei dem unter anderem die Aussagen der Zeugen über ihren Weg in die Colonia Dignidad überprüft werden sollten, kam es erst 1988. Auch danach wurde keine Entscheidung getroffen, und der Prozess endete 1997 nach Auflösung der PSM.³⁵

Zum Zeitpunkt des Prozessbeginns waren die Folttervorwürfe bereits in die Berichterstattung anderer Medien eingegangen. Der *Hessische Rundfunk* sendete im März 1977 ein Interview mit einem der Zeugen, dem ehemaligen politischen Gefangenen Erick Zott,³⁶ und der *WDR* brachte einen knapp zehnminütigen Beitrag in der Reihe „Gott und Welt“.³⁷ Die Frankfurter Amnesty-Gruppe organisierte Informationsveranstaltungen. Zu mindestens einer dieser Veranstaltungen schickte die PSM einen Vertreter, der den Ablauf minutiös protokollierte.³⁸

Der Kontext von 1977 unterschied sich deutlich von dem der 1960er-Jahre, was sich auf die Debatte über die Colonia Dignidad auswirkte. Im Zentrum standen die Menschenrechtsverletzungen der Diktatur in Chile, an denen die Sekte beteiligt war. Der Artikel im *stern* widmete sich zwar zum größeren Teil ihrer Vorgeschichte und

33 Ebenda, 00:33:35.

34 CDOH, Dieter Maier, Interview cd009, 20. 9. 2019.

35 Maier, Colonia Dignidad, S. 84 f.; Stehle, Der Fall Colonia Dignidad, S. 394–405.

36 ARNAD, SBCD, Caja 4/209, „Sendung ‚Mittagsmagazin‘, Hessischer Rundfunk, am 21. 3. 1977“.

37 Colonia Dignidad, in: WDR, 20. 3. 1977.

38 ARNAD, SBCD, Caja 4/209, „Info-Abend von Amnesty International, im Servatius-Haus in Siegburg, am 21. 3. 1977 (19:30)“.

ihren Machenschaften in der Bundesrepublik und in Chile. Eingerahmt wurde dies aber von den Berichten über Folter und die engen Kontakte zur Pinochet-Diktatur. Bei der Amnesty-Broschüre zeigte sich schon am Titel, dass der Verbindung zu Diktatur und Geheimpolizei eine zentrale Rolle eingeräumt wurde. In der überregionalen Presse ging es sogar ausschließlich um die Foltervorwürfe und den beginnenden Prozess.³⁹ Das Schicksal der Bewohner kam hier nicht zur Sprache. Dieser Fokus erklärt sich aus dem großen Interesse an der Situation in Chile, das in Teilen der bundesdeutschen Öffentlichkeit bestand. Die chilenische Diktatur und ihre Geheimpolizei DINA waren im westlichen Ausland zum Synonym für Folter, Mord und das Verschwindenlassen von politischen Gegnern geworden. Ein Netzwerk von Gegnern der Diktatur sorgte dafür, dass die Vorgänge internationale Aufmerksamkeit erhielten. Eine wichtige Rolle spielte Amnesty, das zu einem zentralen Akteur bei der Aufdeckung der Menschenrechtsverletzungen in Chile wurde.⁴⁰ Ohnehin hatte im Jahr 1977 die politische Situation in Chile wieder verstärkt das Interesse der bundesdeutschen Öffentlichkeit geweckt. In dieses Jahr fiel die Reise des CSU-Politikers Franz Josef Strauß zur 125-Jahr-Feier der deutschen Einwanderung im Süden des Landes. Die große Pressedelegation, die unter anderem Vertreter von *ARD*, *ZDF*, dem *Spiegel* und der *DPA* umfasste, berichtete ausgiebig. Insbesondere die Audienz von Strauß bei Diktator Augusto Pinochet wurde in der deutschen Öffentlichkeit kritisiert.⁴¹ Ein Besuch der Colonia Dignidad durch Strauß fand zwar während seines fünftägigen Chile-Aufenthalts nicht statt, allerdings besuchte einer seiner persönlichen Referenten die Siedlung.⁴² In der bundesdeutschen Presse waren die Verbindungen von Personen aus dem Umfeld der CSU zur Colonia Dignidad – über die ab Ende der 1980er-Jahre intensiv berichtet wurde – zu diesem Zeitpunkt noch kein Thema. Kritisch beleuchtet wurde im Gegensatz zu den 1960er-Jahren die passive Rolle der bundesdeutschen Botschaft in Santiago.⁴³ Deren Zurückhaltung brachte das Thema Colonia Dignidad schließlich in den Bundestag. Der Staatsminister im Auswärtigen (AA) Amt Klaus von Dohnanyi antwortete in einer ersten Stellungnahme auf eine

39 Z. B. Deutsche Sekte in Chile aus Protest gegen Amnesty im Hungerstreik, in: *SZ*, 27. 4. 1977; Deutsche Siedler in Chile protestieren gegen „Amnesty“, in: *FAZ*, 28. 4. 1977.

40 Jan Eckel, „Unter der Lupe“. Die internationale Menschenrechtskampagne gegen Chile in den siebziger Jahren, in: Stefan-Ludwig Hoffmann (Hrsg.), *Moralpolitik. Geschichte der Menschenrechte im 20. Jahrhundert*, Göttingen 2010, S. 368–396.

41 Arbeiten lernen, in: *Der Spiegel* 49, 27. 11. 1977.

42 Maier, *Colonia Dignidad*, S. 120 f.

43 Amnesty International, *Colonia Dignidad*, S. 49.

mündliche Frage am 24. März 1977, dass er die Vorwürfe für „wie es scheint – nicht unbegründet“ halte, dass aufgrund ihrer Schwere aber zunächst eine weitere Untersuchung abgewartet werden müsse.⁴⁴ Seine Kollegin, Staatsministerin Hildegard Hamm-Brücher, setzte diese hinhaltende Linie einen Monat später fort.⁴⁵ Zu den Abgeordneten, die die Colonia verteidigten, zählte Franz Möller, CDU-Abgeordneter für den Wahlkreis Siegburg. Möller kritisierte Anfang Mai die Diskrepanz zwischen der Stellungnahme des Botschafters in Santiago und der Einschätzung des Auswärtigen Amts vor dem Bundestag.⁴⁶

Erneut flaute das Interesse an der Colonia Dignidad ab. Mehrere der Hauptakteure blieben dem Thema aber verbunden, zum Teil bis heute. Neben Wolfgang Müller gilt das für Dieter Maier und Jürgen Karwelat sowie für die chilenischen Zeugen der Amnesty-Broschüre. Dank ihrer Recherchen bauten sie Privatarchive auf und wurden zu Experten,⁴⁷ die bei Bedarf Informationen liefern konnten. Andere Personen waren aufgrund ihrer Position in der Lage, das Thema öffentlich zu platzieren. Kai Hermann, Autor des *stern*-Artikels von 1977, war auch bei den Veröffentlichungen des Magazins zehn Jahre später Co-Autor. Helmut Frenz, seit 1976 Generalsekretär von Amnesty in der Bundesrepublik, spielte eine wichtige Rolle im Prozess gegen die PSM. Der Prozess wiederum verhinderte, dass die Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit und bei der Menschenrechtsorganisation und ihren Unterstützern erlosch. Dank der Aussagen vor Gericht konnte ein immer klareres Bild von der Colonia Dignidad und ihrer Zusammenarbeit mit der chilenischen Diktatur gewonnen werden.

1987–1991: Konfrontation mit der deutschen Regierung und Ende der chilenischen Diktatur

Wieder dauerte es fast zehn Jahre, bis die Colonia Dignidad erneut in den Fokus der westdeutschen Öffentlichkeit rückte. 1985 flohen zwei Ehepaare des Führungskreises aus der Sektensiedlung. Hugo Baar schrieb einen Bericht an das AA, und das Ehepaar

44 BT, Plenarprotokoll 08/021, 24. 4. 1977, Antwort des Staatsministers Dr. von Dohnanyi auf die Mündliche Frage des Abgeordneten Hansen (SPD).

45 BT, Plenarprotokoll 08/023, 21. 4. 1977, Antwort des Staatsministers Frau Dr. Hamm-Brücher auf die Mündliche Frage des Abgeordneten Hansen (SPD).

46 BT, Plenarprotokoll 08/025, 5. 5. 1977, Antworten des Bundesministers Genscher auf die mündlichen Fragen des Abgeordneten Dr. Möller (CDU).

47 Erick Zott spricht über seine Beteiligung an der Aufklärungsarbeit in seinem Interview in CDOH, Erick Zott, Interview cd010, 3. 10. 2019.

Packmor sagte vor deutschen Diplomaten in Santiago über die Zustände in der Siedlung aus. Diese Ereignisse, die im AA ein Umdenken anstießen,⁴⁸ drangen zunächst nicht an die deutsche Öffentlichkeit. Die Staatsanwaltschaft Bonn nahm 1985 allerdings Ermittlungen gegen Schäfer auf.⁴⁹

Mit der viel beachteten Reise von Norbert Blüm nach Chile im Sommer 1987 änderte sich die Lage. Im Gegensatz zu Strauß zehn Jahre zuvor kritisierte der CDU-Mann Blüm die Folterpraktiken des Regimes im Gespräch mit Pinochet ausdrücklich. Außerdem reiste er in den Süden und versuchte Zugang zur Colonia Dignidad zu erlangen, der ihm allerdings verwehrt wurde. Im TV-Interview noch auf dem Rückflug nannte er die Colonia Dignidad eine „Musterfarm der Menschenverachtung“ und führte weiter aus: „Und wir sind da mit betroffen, denn es sind Deutsche, die hier schuldig geworden sind.“⁵⁰ Nach Blüms Rückkehr schrieb der *Spiegel*:

„Menschenrechtsverletzungen und Folter in Pinochets Chile nachzuweisen, [...] das war das Reisetema des kleinen Norbert mit der großen Klappe. Es erregte in der vorigen Woche die Bundesbürger ähnlich nachhaltig wie Boris Beckers DavisCup-Sieg über John McEnroe und Tim Mayotte. Es wirbelte, via TV-Satellit vom anderen Ende der Welt, die Koalitionsmeute derart durcheinander, daß es zuweilen so aussah, als platze mitten im Sommerloch die Koalition aus CDU, FDP und Franz Josef Strauß.“⁵¹

Das AA rechnete daraufhin mit erneuter öffentlicher Aufmerksamkeit und befürchtete, dass die Rolle der deutschen Botschaft kritisch zur Sprache kommen würde.⁵² Ende 1987 war es dann neben dem *Spiegel*⁵³ erneut der *stern*, der das Thema auf die Tagesordnung brachte. Im *Spiegel* erschien ein kurzer Bericht mit Zitaten von Diplomaten, für den laut Stehle vertrauliche Informationen aus dem AA weitergereicht worden waren.⁵⁴ Der *stern* wiederum machte in den Artikeln „Leben wie im KZ“ und „Das Lager des Schreckens“ die Aussagen von Baar und der Packmors öffentlich.

Der implizite Vergleich mit dem Nationalsozialismus bezog sich dabei in erster Linie auf den Lagercharakter der Siedlung und die totale Kontrolle der Bewohner. Diese Analogisierung ging zurück auf die Beobachtungen deutscher Diplomaten, die nach

48 Rückert, Vom Folterzentrum, S. 251 f.

49 Stehle, Der Fall Colonia Dignidad, S. 411–419

50 Anette Baumeister/Wilfried Huismann, Aus dem Innern einer deutschen Sekte, Dokumentarfilm, 2020, Teil 3: Blick in den Abgrund.

51 „Kein Zentimeter wird zurückmarschiert“, in: Der Spiegel 32, 2. 8. 1987.

52 Stehle, Der Fall Colonia Dignidad, S. 522.

53 „Metropolis und Theresienstadt“, in: Der Spiegel 49, 29. 11. 1987.

54 Stehle, Der Fall Colonia Dignidad, S. 459.

Jahrzehnten die ersten relativ neutralen Beobachter waren, die die Colonia betreten konnten. Eine Verbindung der Colonia Dignidad zum Nationalsozialismus in personeller oder ideologischer Hinsicht, wie sie von der chilenischen Presse bis heute verbreitet wird, stellten die deutschen Medien dagegen nicht her.⁵⁵ Im Zentrum standen vielmehr die Misshandlungen der deutschen Bewohner der Siedlung durch Elektroschocks, Psychopharmaka und Prügel sowie die berüchtigten Gewalttaten Schäfers. Wie vom AA befürchtet, ging es auch um die Rolle des Ministeriums und der deutschen Botschaft sowie die Verbindungen der Colonia zur chilenischen Diktatur und zu rechtskonservativen Kreisen in der Bundesrepublik. Autoren des *stern*-Artikels waren Gero Gemballa und, wie schon 1977, Kai Hermann.⁵⁶ Gemballa war Vertreter eines neuen Typs von Journalisten, die für riskantere Recherchemethoden offen waren und dabei persönliche Risiken eingingen.⁵⁷

Die Resonanz war dieses Mal anhaltender als in den vorangegangenen Jahrzehnten. Begünstigt wurde die erhöhte Aufmerksamkeit durch eine Anhörung von Hugo Baar und der Packmors im Bundestag sowie dadurch, dass das Vorgehen des AA Probleme in den deutsch-chilenischen Beziehungen verursachte. Im Dezember 1987 scheiterte eine vom AA zusammengestellte Untersuchungskommission bei dem Versuch, die Colonia Dignidad zu betreten. 1988 ließ der Oberste Gerichtshof Chiles völkerrechtswidrig Anzeigen der Sekte gegen zwei deutsche Diplomaten zu, die Schutzanträge für einen geflohenen jungen Colono gestellt hatten. Gleichzeitig übte das AA Druck auf die chilenische Regierung aus, um eine gerichtliche Aufklärung der Vorwürfe zu erreichen.⁵⁸ Dieser bilaterale Konflikt fand auch in der bundesdeutsche Presse Interesse, die aufgrund des bevorstehenden Plebiszits über den Verbleib von Diktator Pinochet an der Macht Ende 1988 ohnehin wieder verstärkt über Chile berichtete.

Hugo Baar und das Ehepaar Packmor wiederholten ihre Aussagen öffentlich, als der 1987 eingerichtete Unterausschuss für Menschenrechte und Humanitäre Hilfe des

55 Das gilt selbst für eine Zeitschrift aus der Solidaritätsszene, siehe: „Nazis oder politisierte Sekte“, in: *Lateinamerika Nachrichten*, 01/1988.

56 Leben wie im KZ, in: *stern*, 26. 11. 1987; Das Lager des Schreckens, in: *stern*, 3. 12. 1987.

57 Wolfgang Donsbach, Journalismus und journalistisches Berufsverständnis, in: Jürgen Wilke (Hrsg.), *Mediengeschichte der Bundesrepublik Deutschland*, Köln 1999, S. 489–517, hier S. 509–511. Zu den Erfahrungen Gemballas siehe dessen Buch „Colonia Dignidad“. Ein deutsches Lager in Chile“, S. 7 f. und 12–24. Ferner CDOH, Heinz K., Interview cd055, 11. 9. 2021.

58 Z. B. Chile sagt Ermittlungen im Fall Colonia Dignidad zu, in: *FAZ*, 10. 3. 1988; Chilenische Justiz befaßt sich mit der „Colonia Dignidad“, in: *SZ*, 12. 3. 1988.

Deutschen Bundestages im Februar 1988 seine erste öffentliche Anhörung zur Colonia Dignidad abhielt.⁵⁹ Besonders Lotti Packmors eindrückliche Berichte über die brutale Gewalt gegen die in der Sekte lebenden Kinder und Jugendlichen hatten seit 1985 auch bei zuvor entschiedenen Verteidigern der Sekte in der Bundesrepublik zu einer allmählichen Distanzierung geführt. Die Colonia schickte zu ihrer Verteidigung den Leiter des Krankenhauses, Hartmut Hopp, zur Anhörung in den Ausschuss, dessen Stellungnahme allerdings zu Unmut bei den Kommissionsmitgliedern führte.⁶⁰ Die Staatsanwaltschaft Bonn erweiterte in der Folge ihre seit 1985 laufenden Ermittlungen gegen Schäfer auf Baar, Hopp und Gisela Seewald, Ärztin im Krankenhaus der Colonia.⁶¹

Das erneute Interesse am Thema führte dazu, dass Angehörige von Colonos in der Bundesrepublik ihre Bemühungen wiederaufnahmen, mehr über die Situation ihrer Verwandten in Chile zu erfahren. Kurz vor der Anhörung im Bundestag gründeten einige von ihnen die „Not- und Interessengemeinschaft der Geschädigten der Colonia Dignidad“, die sich zum Ziel setzte, über die Sekte aufzuklären und Druck auf politische Entscheidungsträger auszuüben.⁶² Gründungsmitglieder waren unter anderem Wolfgang Kneese (Müller) und Jürgen Karwelat. 1991 verfasste die Gemeinschaft einen offenen Brief an den neuen chilenischen Präsidenten Patricio Aylwin, der sich auf Deutschlandreise befand.⁶³ Laut AA entwickelte sich in der Folgezeit ein „enge[r] telefonische[r] wie schriftliche[r] Kontakt“ des Präsidenten mit der Gruppe.⁶⁴

Im Bundestag ging es ab 1987 um Verbindungen der Colonia zur deutschen Politik sowie um die Beteiligung der Sekte an den Verbrechen der DINAs. Die Bundesregierung beschränkte sich in ihren Antworten im Wesentlichen auf die Wiedergabe bereits bekannter Fakten. Seit den 1980er-Jahren wurden die

59 Detlef Nolte, Der Unterausschuß für Menschenrechte und Humanitäre Hilfe im Deutschen Bundestag, in: Zeitschrift für Parlamentsfragen 4 (1990), S. 560–563, hier S. 563.

60 Das Protokoll findet sich unter: s/n, Colonia Dignidad–Villa Baviera. Protokoll einer Anhörung des Bundestages 1988 zu Menschenrechtsverletzungen und Freiheitsberaubung / Bundestag Protokoll Nr. 10 vom 22. 2. 1988 des Unterausschusses für Menschenrechte, <http://coloniadignidad-prot.blogspot.com>.

61 Stehle, Der Fall Colonia Dignidad, S. 590.

62 Interview mit Jürgen Karwelat: „Ich bin mit dem laufenden Prozess der Aufarbeitung sehr unzufrieden“, in: Colonia Dignidad. Public History Forschungsblog, 14. 8. 2019, <https://colonia-dignidad.com/ich-bin-mit-dem-laufenden-prozess-der-aufarbeitung-sehr-unzufrieden/>.

63 Verbrechensaufklärung in der Colonia Dignidad gefordert, in: SZ, 23. 4. 1991.

64 BT, Drucksache 13/8252, 17. 7. 1997, Antwort der Bundesregierung auf die Kleine Anfrage der Abgeordneten Dr. Winfried Wolf, Ulla Jelpke und der Gruppe PDS, „Haltung der Bundesregierung zu den Opfern der Colonia Dignidad“.

Bundesregierung und das Parlament mit vielen Anfragen unter Mitwirkung oder auf Initiative von Aktivisten wie Dieter Maier konfrontiert.⁶⁵ Die Antworten brachten zwar kaum neue Fakten ans Licht, sie konnten aber einige Punkte offiziell bestätigen, die zuvor nur als Vermutungen im Raum standen.

Sowohl die mediale Berichterstattung als auch die politische Beschäftigung mit dem Thema Colonia Dignidad waren in den Jahren 1987 bis 1991 so intensiv wie nie zuvor. Die Auslandskorrespondenten der großen Tageszeitungen veröffentlichten ab Ende 1987 ausführliche Berichte zur Colonia und gingen regelmäßig auf aktuelle Entwicklungen ein, ohne jedoch in die Siedlung zu gelangen.⁶⁶ Die Vorwürfe gegen die Colonia wurden nur noch selten in Zweifel gezogen. Lediglich der Südamerika-Korrespondent der *FAZ* betonte, dass die Vorwürfe von chilenischen Gerichten nicht bestätigt worden seien, und zitierte ausführlich Stellungnahmen von Führungsmitgliedern der Sekte.⁶⁷

Auch im deutschen Fernsehen war das Thema präsent. Gemballa produzierte den Dokumentarfilm „Das Dorf der Würde. Die Colonia Dignidad in Chile“, der 1990 mit dem Grimme-Preis ausgezeichnet wurde. Zwischen 1987 und 1991 war die Colonia außerdem wiederholt Gegenstand regionaler und nationaler Nachrichten. Spätestens zu diesem Zeitpunkt waren die Vorwürfe gegen die Colonia-Führung einem breiten Publikum in der Bundesrepublik bekannt.

Im Mittelpunkt der Berichterstattung standen, anders als in den 1970er-Jahren und mit der wichtigen Ausnahme der Anfragen im Bundestag, die deutschen Bewohner der Siedlung. Dass einige chilenischer Herkunft waren, schien nicht bekannt zu sein und wurde nicht thematisiert. Bei der Bundestagsanhörung spielte die Kollaboration der Colonia mit der Diktatur nur noch eine Nebenrolle.⁶⁸ Laut Dieter Maier habe Gemballa ihn bei einer gemeinsamen Veranstaltung erfolglos dazu aufgefordert, das Schicksal der politischen Gefangenen nicht zu thematisieren, weil das Interesse am

65 Stehle, *Der Fall Colonia Dignidad*, S. 458. Siehe auch BT, Drucksache 12/7501, 9. 5. 1994, Antwort der Bundesregierung auf die Kleine Anfrage der Abgeordneten Ulla Jelpke und der Gruppe der PDS/Linke Liste.

66 Die geheimnisvolle Geschichte der Colonia Dignidad, in: *Frankfurter Rundschau*, 18. 2. 1988; Aussagen, die frösteln machen, in: *SZ*, 23. 2. 1988; Nur Fassade, in: *Der Spiegel* 46, 8. 11. 1987; Was ist in der ‚Colonia Dignidad‘ wirklich los?, in: *FAZ*, 15. 12. 1987. Siehe auch das Sonderheft: Die Aussagen von Lotti Packmor und Hugo Baar in Colonia Dignidad. Sociedad benefactora y educacional dignidad. Gesellschaft für Wohlfahrt und Erziehung ... und Freiheitsberaubung und Folter und Geheimdienstkontakte, in: *Lateinamerika Nachrichten* 166, 1988.

67 Rätsel um eine deutsche Gemeinschaft, in: *FAZ*, 18. 2. 1988.

68 S/n, Colonia Dignidad-Villa Baviera. <http://coloniadignidad-prot.blogspot.com>.

Leiden der deutschen Opfer größer sei.⁶⁹ Dass die Aufmerksamkeit vor allem den Deutschstämmigen galt, zeigte sich auch an der Leitfrage der Ausschusssitzung im Bundestag: „Befinden sich deutsche Staatsangehörige unfreiwillig und unter menschenrechtsverletzenden Bedingungen in der Colonia Dignidad in Chile?“ Auch zu einer fiktionalen Beschäftigung mit dem Thema kam es erstmals in dieser Zeit. Der Spielfilm „Die Kolonie“ des exilierten chilenischen Filmemachers Orlando Lübbert von 1987 stellte die Sekte in den Mittelpunkt und behandelte die Folter von politischen Gefangenen eher am Rande.⁷⁰ Die Entstehung des Films zeigt, dass die mediale Beschäftigung über die Colonia Dignidad weiterhin stark vom Engagement einzelner Journalisten und Filmemacher abhängig war. Ihnen wurden in manchen Fällen aber auch Grenzen gesetzt. So sagte Regisseur Lübbert in einem Interview 2018, dass der an der Finanzierung beteiligte *WDR* vorab ausdrücklich jegliche Beteiligung an den Kosten für Verleumdungsprozessen abgelehnt habe, die von der Colonia oder der PSM angestrengt werden könnten. Wegen des finanziellen Risikos sah sich Lübbert gezwungen, die Bezüge zur Colonia abzuschwächen.⁷¹ Vermutlich ist die Konzentration auf die Sektenproblematik auf diesen Druck zurückzuführen. Der Prozess der Colonia Dignidad gegen Amnesty International und den *stern*, bei dem es um die Foltervorwürfe ging, war noch nicht entschieden. Die Unsicherheit über den Ausgang des Verfahrens veranlasste den *WDR* und den Autor zur Zurückhaltung. Das Interesse an der Colonia Dignidad blieb auch nach der deutschen Einheit und dem Ende der chilenischen Diktatur zunächst bestehen. 1988 stimmte eine Mehrheit der wahlberechtigten Bevölkerung in Chile gegen eine weitere Amtszeit für Diktator Pinochet. Ende 1989 wurde eine demokratische Regierung gewählt, die im März 1990 ihr Amt antrat. Mit der Auflösung der „Sociedad Benefactora“ (Colonia Dignidad) durch Präsident Aylwin 1991 setzte sich dann in der deutschen Presse die Ansicht durch, dass der Fall kurz vor seinem „Ende“ stehe,⁷² auch wenn weiterhin wiederholt über den Prozess zur Rechtmäßigkeit des Auflösungsdekrets berichtet wurde.⁷³ Die Frage, was nach der Schließung der Siedlung mit den Bewohnern geschehen sollte,

69 CDOH, Dieter Maier, Interview cd009, 20. 9. 2019.

70 Orlando Lübbert, *Die Kolonie*, Spielfilm, 1987.

71 Zit. nach Meding, „Nach Chile“, S. 110 f.

72 Ende des Spuks, in: *SZ*, 4. 2. 1991.

73 Z. B. Gericht weist Schließung der Colonia Dignidad zurück, in: *SZ*, 31. 10. 1992; Niederlage für Colonia Dignidad, in: *SZ*, 5. 8. 1994.

wurde nicht diskutiert. Lediglich eine Kleine Anfrage der Bundestagsgruppe von Bündnis 90/Die Grünen berücksichtigte dieses Thema.⁷⁴

Als der Fall Colonia Dignidad 1987 erneut das Interesse der deutschen Öffentlichkeit weckte, hatte sich der Schwerpunkt der Berichterstattung verschoben. Nicht mehr die Zusammenarbeit mit der chilenischen Diktatur stand im Zentrum, sondern das Leid der deutschen und deutschstämmigen Bewohner der Sektensiedlung. Die Berichte über die Gewalt entfalteten Ende der 1980er-Jahre eine andere Wirkung als noch in den 1960er-Jahren. Im Laufe der 1970er- und 1980er-Jahre war physische Gewalt in der Erziehung gesellschaftlich zunehmend delegitimiert worden.⁷⁵ Die Kritik an der Rolle von AA und Botschaft in Santiago, die aktive Beschäftigung des Bundestags mit dem Fall sowie die bilateralen Konflikte zwischen der Bundesrepublik und der chilenischen Diktatur führten dazu, dass die Colonia Dignidad mehr und mehr als ein Problem der deutschen Politik begriffen wurde. Experten wie Kneese, Karwelat und Maier verfügten durch ihre intensiven Recherchen über detaillierte Informationen und konnten die zum Teil unfassbaren Vorwürfe verifizieren.⁷⁶ Die zuvor noch häufig geäußerten Zweifel am Wahrheitsgehalt der Schilderungen wichen der Überzeugung vom kriminellen Charakter der Colonia Dignidad. Daneben gelangten vertrauliche Informationen aus Akten des AA an die Presse.⁷⁷ Aufsehen erregte auch das Vorgehen von Gemballa, der unter erheblichen persönlichen Risiken in die Siedlung gelangt war und seine Eindrücke aus erster Hand schildern konnte.

Ab 1997: Ermittlungen gegen die Colonia Dignidad in Chile

In den 1990er-Jahren verdrängten andere Themen die Colonia Dignidad aus den Nachrichten. Ein für die deutsch-chilenischen Beziehungen zentraler Fall war die Justizflucht des ehemaligen DDR-Staatsratsvorsitzenden Erich Honecker nach Chile. Auch nahm der Druck auf das AA ab, das den Fall als chilenische Angelegenheit

74 BT, Drucksache 12/363, 15. 4. 1991, Antwort der Bundesregierung auf die Kleine Anfrage des Abgeordneten Gerd Poppe und der Gruppe Bündnis 90/Die Grünen, „Bemühungen um die Aufklärung der in der Colonia Dignidad, Chile, begangenen Menschenrechtsverbrechen und die Auflösung der Colonia Dignidad“.

75 Rudloff, Eindämmung und Persistenz, S. 266–274.

76 Friedrich Paul Heller [i. e. Dieter Maier], Colonia Dignidad. Von der Psychosekte zum Folterlager, Stuttgart 1993.

77 Siehe etwa: Aus einem Geisterhaus, in: Der Spiegel 48, 24. 11. 1991.

betrachtete, den die neue demokratische Regierung lösen werde.⁷⁸ Im Gegensatz zu früheren Jahrzehnten schief die Beschäftigung aber nicht vollständig ein. Die überregionale Tagespresse veröffentlichte sporadisch Meldungen zur Colonia Dignidad. Auch im Bundestag wurde das Thema mehrfach aufgegriffen.

Eine intensivere Beschäftigung der Medien setzte wieder ein, als die chilenische Justiz ab Mai 1997 Ermittlungen gegen die Sekte vorantrieb. Eine Anzeige der Mutter eines von Schäfer missbrauchten chilenischen Jungen führte zu einer Durchsuchung der Siedlung durch die chilenische Kriminalpolizei, woraufhin der Sektenführer flüchtete. 1998 wurden Mitglieder der Führungsriege verhaftet. Einen Schub erhielt die öffentliche Aufmerksamkeit im Juli 1997, als es dem jungen Colono Tobias Müller mithilfe seines chilenischen Freundes Salo Luna gelang, aus der Siedlung zu fliehen. Der *Spiegel* führte mit beiden ein Exklusivinterview über die abenteuerliche Ausreise aus Chile.⁷⁹

Über die Suche nach den in der Colonia „verschwundenen“ politischen Gefangenen der Diktatur wurde hingegen fast nur in Kurzmeldungen berichtet.⁸⁰ Im Zentrum stand die Problematik lediglich in dem mit dem Egon-Erwin-Kisch-Preis ausgezeichneten Dossier von Dirk Kurbjuweit in der *Zeit*, der sich damit ganz bewusst von der allgemeinen Berichterstattung absetzte: „Der Vorwurf der Vergewaltigung hat den der Folter verdrängt, zumal letzterer nie viel Aufmerksamkeit fand.“⁸¹ Gemeinsam war der Berichterstattung allerdings, dass sie die Colonia als chilenisches Problem darstellte. Handlungsbedarf vonseiten der deutschen Regierung wurde nicht gesehen. In der *Frankfurter Rundschau* hieß es im Mai 1997 zum Beispiel: „Zwar verlor die ‚Colonia Dignidad‘ vor sechs Jahren die Privilegien einer Wohlfahrtseinrichtung, aber noch heute schuldet Chiles Regierung der Öffentlichkeit eine Reihe von Erklärungen.“⁸²

Dass die strafrechtliche Aufarbeitung des Falls nur ein Teil der Lösung sein konnte, zumal ein erheblicher Teil der Bewohner selbst Opfer geworden war und im Falle der

78 So betonte Bundeskanzler Helmut Kohl während seiner Reise nach Chile vom 19. bis 22. Oktober 1991, „er wisse die Angelegenheit bei der chilenischen Regierung in guten Händen“. Vgl. Aus einem Geisterhaus, in: *Der Spiegel* 48, 24. 11. 1991. Siehe auch Rückert, Vom Folterzentrum, S. 261–266; Stephan Ruderer, Chile und Deutschland, 1990–2010, in: Georg Dufner/Stefan Rinke/Joaquín Fernandois (Hrsg.), *Deutschland und Chile, 1850 bis zur Gegenwart. Ein Handbuch*, Darmstadt 2022, S. 259–294, hier S. 273–275.

79 „Die Pistole lag immer griffbereit“, in: *Der Spiegel* 33, 10. 8. 1997.

80 Z. B. Gräber von Pinochet-Opfern in Colonia Dignidad gesucht, in: *SZ*, 25. 1. 1999; Pinochet-Gegner in der Colonia Dignidad?, in: *FAZ*, 6. 5. 1998.

81 Die Folter war sauber und ordentlich, in: *Die Zeit* 42, 10. 10. 1997.

82 Nächstenliebe unter der Dusche, in: *FR*, 5. 5. 1997.

Auflösung der Gemeinschaft Hilfe benötigen würde, rückte nur langsam ins öffentliche Bewusstsein. Vorschläge für konkrete Maßnahmen wurden erst 2001 in einem Antrag der Regierungsfractionen und der FDP formuliert. Beabsichtigt war die Einrichtung „eine[s] Fonds zur Finanzierung der notwendigen Hilfs- und Reintegrationsmaßnahmen [...], aus dem ausreisewillige Koloniewohner bei einer eventuellen Rückkehr nach Deutschland unterstützt und betreut werden können“. Vor allem für diese Maßnahme sah sich die Bundesregierung in der Verantwortung.⁸³ Der Staatsminister im AA Christoph Zöpel führte drei Grundsätze im Umgang mit der Colonia an: Oberste Priorität müssten Hilfen für die Opfer und die Fortsetzung der strafrechtlichen Ermittlungen gegen Schäfer und die Führungsgruppe der Sekte haben. Aber es sei „selbstverständlich in erster Linie Aufgabe der chilenischen Behörden [...] sich mit der Kolonie [...] auseinanderzusetzen“.⁸⁴ Bundesregierung und Bundestag hielten sich mit weiteren Initiativen zurück. Die nach 12 Monaten vorgesehene Berichterstattung der Regierung kam nicht zustande und wurde vom Parlament auch nicht eingefordert.⁸⁵

2005: Die Verhaftung von Paul Schäfer

Die sensationellen Verhaftung Schäfers in Argentinien 2005 und seine Abschiebung nach Chile kurz darauf befeuerten das Interesse der Presse an der Colonia Dignidad erneut. Die Nachricht gehörte zu den vorrangigen Meldungen der Tagesschau. Die Aufmerksamkeit war allerdings nur von kurzer Dauer, und weitergehende Fragen, etwa über die Verantwortung deutscher Behörden, wurden kaum aufgeworfen.⁸⁶ Die Lokalisierung Schäfers in Argentinien gelang einem chilenischen Journalistenteam, das eng mit dem Rechtsanwalt Hernán Fernández zusammenarbeitete, der seit den 1990er-Jahren chilenische Opfer der sexualisierten Gewalt Schäfers vertrat.⁸⁷

83 BT, Drucksache 14/7444, 13. 11. 2001, Antrag der Abgeordneten Lothar Mark et al. und der Fraktion der SPD, der Abgeordneten Christa Nickels et al. und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen sowie der Abgeordneten Dr. Helmut Haussmann et al. und der Fraktion der FDP, „Hilfe für die Opfer der Colonia Dignidad“.

84 BT, Plenarprotokoll, 14. Wahlperiode, 201. Sitzung, 15. 11. 2001, Dr. Christoph Zöpel, Staatsminister im Auswärtigen Amt, S. 19 802.

85 Antwort auf Frage 51 in BT, Drucksache 17/7280, 4. 10. 2011, Antwort der Bundesregierung auf die Kleine Anfrage der Abgeordneten Jan Korte, Andrej Hunko, Ulla Jelpke, weiterer Abgeordneter und der Fraktion Die Linke, „Colonia Dignidad“.

86 Rückert, Vom Folterzentrum, S. 43.

87 Stehle, Der Fall Colonia Dignidad, S. 552.

Die Verhaftung Schäfers und die erstinstanzliche Verurteilung mehrerer Mitglieder der Colonia im Jahr zuvor wegen Beihilfe zum Kindesmissbrauch führten zu einem Machtverlust der alten Führungsclique. Die deutsche Botschaft organisierte eine psychologische Beratung für die Bewohner, und die chilenische Regierung ernannte Herman Schwember zum Sonderbeauftragten. Die Öffnung für Außenstehende ermöglichte es Journalisten, von den Bewohnern Informationen aus erster Hand zum Leben in der Sekte zu erhalten. Besuche in der Colonia Dignidad waren nun prinzipiell möglich und unterlagen nicht mehr der totalen Kontrolle der Sektenführung, die organisierte Besichtigungen jahrzehntelang als wichtiges Instrument der Außendarstellung genutzt hatte. Auch Experten wie Maier und Zott konnten die Siedlung nun durch Vermittlung des chilenischen Sonderbeauftragten erstmals frei besuchen.⁸⁸

Die Führung der Colonia versuchte aber weiterhin zu kontrollieren, mit wem die Journalisten sprechen wollten und um welche Fragen es ging, wie sich der chilenische Journalist Gabriel Rodríguez erinnert: „Schau, nach diesem Besuch bin ich noch mehrere Male dort gewesen. Ich war schon bald darauf auch mit dem Fernsighteam der Deutschen Welle dort, denn zur gleichen Zeit wurde eine Reportage gemacht, und ich war als einziger Chilene dabei. Da die Befürchtung war, dass sie mich nicht reinlassen würden, habe ich als Teil des Teams der Deutschen Welle gegolten. So sind wir also hineingekommen. [...] Wir waren einen ganzen Tag dort, und sie haben eine Menge Interviews durchgeführt, aber immer von den Colonos genau überwacht.“ Reportagen in Zeitungen und Zeitschriften rückten das Schicksal der Colonos stärker ins Blickfeld. Auch wurden Versuche kritisiert, die sich seit den 1980er-Jahren offiziell Villa Baviera nennende Siedlung in ein Touristenziel zu verwandeln.⁸⁹ Der Dokumentarfilm „Deutsche Seelen“ von 2007 bietet eine Momentaufnahme der Situation kurz nach Schäfers Verhaftung.⁹⁰ Mit Efraín Vedder und Klaus Schnellenkamp veröffentlichten zwei Angehörige der jüngeren Generation der

88 CDOH, Dieter Maier, Interview cd009, 20. 9. 2019, und Erick Zott, Interview cd010, 3. 10. 2019.

89 Z. B. Ausspannen im Folterlager, in: Die Zeit 25, 12. 6. 2014.

90 Martin Farkas/Matthias Zuber, Deutsche Seelen – Leben nach der Colonia Dignidad, Dokumentarfilm, 2009. Ausgewählte Interviews sind als Teilsammlung „Deutsche Seelen“ der Interviewplattform CDOH ab 2022 zugänglich.

Colonia Dignidad in diesem Zeitraum Autobiografien.⁹¹ Vedder trat auch in Talkshows im deutschen Fernsehen auf.⁹²

Nach dem Zusammenbruch der alten Machtstrukturen verließen viele ehemalige Bewohner die Siedlung und kehrten zum Teil nach Deutschland zurück. Berichte und Interviews über diese Gruppe erreichten immer wieder eine größere Öffentlichkeit. Gudrun Müller beispielsweise, die mit ihrem Ehemann zu den Ersten gehörte, die Chile verließen, gab Interviews und war als Zeitzeugin für Dokumentationen gefragt.⁹³ Die Lebensgeschichte des Paares bildete den Kern des biografischen Buches der Journalistin Ulla Fröhling über die Colonia Dignidad von 2012, das gleichzeitig die bis dahin detaillierteste Rekonstruktion der Anfangszeit der Sekte in Deutschland darstellte.⁹⁴

In den folgenden Jahren widmete sich die Presse anlassbezogen immer wieder der Colonia Dignidad, zum Beispiel bei Schäfers Tod im Gefängnis von Santiago 2010.⁹⁵ Ein neuer Impuls für die Debatte entsprang dem juristischen Tauziehen um den in Chile verurteilten und nach Deutschland geflohenen ehemaligen Direktor des Krankenhauses der Sekte, Hopp. Da er deutscher Staatsbürger war, konnte er nicht nach Chile ausgeliefert werden.⁹⁶ Justizfluchten von Führungsmitgliedern lenkten die Aufmerksamkeit der deutschen Presse, die sich zuvor vor allem auf die Rolle der Botschaft in Santiago und die Verbindungen der Sekte zur CSU konzentriert hatte, vermehrt auf die aktuelle Verantwortung des deutschen Staates.⁹⁷

Im Bundestag drängten die Fraktionen der Partei Die Linke und von Bündnis 90/Die Grünen weiterhin auf eine intensivere Aufklärung. Über Kleine Anfragen versuchten sie ab 2011 wiederholt, die Bundesregierung zu einer Positionierung zu bewegen. Diese wies eine Mitverantwortung, vor allem juristischer Art, zurück.⁹⁸ Die Tatsache,

91 Efraín Vedder, *Weg vom Leben. 36 Jahre Gefangenschaft in der deutschen Sekte Colonia Dignidad*, Berlin 2005; Klaus Schnellenkamp, *Geboren im Schatten der Angst. Ich überlebte die Colonia Dignidad*, München 2007.

92 Efraín Vedder, *Colonia Dignidad. Ein Zeitzeuge erzählt*, in: 3Sat, 2004.

93 *Die haben Blut an den Händen*, in: FAZ, 22. 9. 2012; *Colonia Dignidad. Gefangen in einer Sekte*, in: WDR, 14. 9. 2015.

94 Ulla Fröhling, *Unser geraubtes Leben. Die wahre Geschichte von Liebe und Hoffnung in einer grausamen Sekte*, Köln 2012.

95 Z. B. *Mann ohne Herz*, in: SZ, 26. 4. 2010; *Paul Schäfer gestorben*, in: FAZ, 26. 4. 2010.

96 Z. B. *Chile will Haft für Sektenarzt*, in: SZ, 10. 7. 2013; *Unerwünschte Ansiedlung*, in: FAZ, 25. 8. 2011.

97 Z. B. *Gebunkerte Geheimnisse*, in: SZ, 5. 2. 2008; *Kolonie der Würdelosen*, in: SZ, 30. 1. 2013; *Colonia Dignidad. Die Spur der Täter führt nach Deutschland*, in: WDR, 12. 4. 2007.

98 BT, Drucksachen 17/7280, 4. 10. 2011, Antwort der Bundesregierung auf die Kleine Anfrage der Abgeordneten Jan Korte, Andrej Hunko, Ulla Jelpke, weiterer Abgeordneter und

dass die Frage der Verantwortung der deutschen Politik immer wieder aufgeworfen wurde, zeigt aber, dass in der Öffentlichkeit ein Umdenkprozess bezüglich der Zuständigkeit deutscher Behörden und Gerichte bei Straftaten im Ausland im Gange war. Wie Stehle gezeigt hat, war über das Personalitätsprinzip die Zuständigkeit deutscher Gerichte für die Verbrechen der Colonia prinzipiell von Beginn an gegeben.⁹⁹ Erst durch Ereignisse wie die Verhaftung von Chiles Diktator Augusto Pinochet 1998 in London oder das Inkrafttreten des Völkerstrafgesetzbuches 2002 rückte die grenzüberschreitende Strafverfolgung stärker in den Fokus der Öffentlichkeit.¹⁰⁰

Seit 2015: zunehmender Druck zur Aufarbeitung

Einen entscheidenden Schub erhielt der Prozess der Aufarbeitung durch den Film „Colonia Dignidad. Es gibt kein Zurück“ (Regie Florian Gallenberger), der Anfang 2016 in die Kinos kam. Besonderes Augenmerk galt nun der Verantwortung des deutschen Staates,¹⁰¹ während die Zuständigkeit Chiles nur noch am Rande behandelt wurde.

Zu einer Vorführung des Films im AA lud der damalige Außenminister Frank-Walter Steinmeier Opfer der Colonia Dignidad ein. In seiner Rede räumte er ein, dass „über viele Jahre hinweg, von den sechziger bis in die achtziger Jahre [...] deutsche Diplomaten bestenfalls weggeschaut – jedenfalls eindeutig zu wenig für den Schutz ihrer Landsleute in dieser Kolonie getan [haben]“.¹⁰² Als Konsequenz verfügte er die Verkürzung der Schutzfrist für die Akten des AA über die Colonia um zehn Jahre. Der Film und das öffentliche Eingeständnis des Außenministers einer Mitverantwortung bewegten eine Arbeitsgruppe von Bundestagsabgeordneten aller Parteien dazu, die Aufarbeitung der Geschichte der Colonia voranzubringen. Sie stützten sich dabei auf

der Fraktion Die Linke, „Colonia Dignidad“, und 17/12980, 4. 4. 2013, Antwort der Bundesregierung auf die Kleine Anfrage der Abgeordneten Hans-Christian Ströbele, Tom Koenigs, Ingrid Hönlinger, weiterer Abgeordneter und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, „Aufarbeitung der Verbrechen in der Colonia Dignidad“.

99 Stehle, Der Fall Colonia Dignidad, S. 311–314.

100 Für den Bezug zur Colonia Dignidad vgl. CDOH, Petra Schlagenhaut, Interview cd054, 18. 8. 2021.

101 Z. B. Die Berliner Schuld, in: Die Zeit 19, 12. 5. 2016.

102 Rede von Außenminister Frank-Walter Steinmeier anlässlich der Veranstaltung „Colonia Dignidad“ im Auswärtigen Amt, 26. 4. 2016, <https://www.auswaertiges-amt.de/de/newsroom/160426-colonia-dignidad/280124>.

den 2002 getroffenen, aber nie umgesetzten Bundestagsbeschluss, der eine finanzielle Unterstützung für die Opfer vorsah. In einem Bundestagsbeschluss vom Juni 2017 wurde festgelegt, dass ein Hilfsfonds für die ehemaligen Bewohner der Colonia Dignidad eingerichtet werden sollte. Eine deutsch-chilenische Expertenkommission sollte ein Konzept für einen Gedenkort auf dem Gelände der ehemaligen Sektensiedlung erarbeiten. Als dritte Säule wurde ein Oral-History-Projekt beschlossen.¹⁰³

Dieser Beschluss bildet die Basis für die heutigen Aufarbeitungsschritte in Deutschland. Im Mai 2019 legte eine Kommission aus Bundestagsabgeordneten und Vertretern verschiedener Bundesministerien ein Konzept für einen „Hilfsfonds für die Opfer der Colonia Dignidad“ vor. Personen, die „dort ihren tatsächlichen Lebensmittelpunkt hatten, ohne dem Täterkreis zugerechnet zu werden“, können bis zu 10 000 € erhalten. Die Auszahlung läuft seit 2020.¹⁰⁴ Das Konzept für den Gedenkort wurde beiden Regierungen 2021 übermittelt.¹⁰⁵ Im Rahmen von „Colonia Dignidad. Ein chilenisch-deutsches Oral-History-Archiv“ wurden von der Freien Universität Berlin 64 lebensgeschichtliche Interviews mit Betroffenen und Experten in Chile und Europa geführt, transkribiert, übersetzt und wissenschaftlich erschlossen. Sie sind seit März 2022 nach Online-Anmeldung auf einer digitalen Plattform zugänglich.

Der Aufarbeitungsprozess unter Beteiligung des Staates erwies sich dabei keineswegs als konfliktfrei. Das zeigen etwa die Kontroverse um die Anwesenheit von ehemaligen, der Mittäterschaft beschuldigten Colonos bei einem Empfang des Bundespräsidenten in Santiago im Juli 2016¹⁰⁶ oder die immer wieder aufflammende Kritik an der Einstellung der Verfahren gegen Hopp sowie der schleppende Fortschritt bei der Einrichtung eines Gedenkorts, bei Hilfszahlungen oder der Suche nach Massengräbern auf dem Gelände der Colonia.¹⁰⁷ Gleichzeitig kam es zu einem regelrechten Boom audiovisueller Produktionen. Allein seit 2016 sind sieben dokumentarische und fiktionale Serien und Spielfilme produziert worden.

103 BT, Drucksache 18/12943, 27. 6. 2017, Antrag der Fraktionen CDU/CSU, SPD und Bündnis 90/Die Grünen, „Aufarbeitung der Verbrechen in der Colonia Dignidad“.

104 BT, Drucksache 19/10410, 21. 5. 2019, Unterrichtung durch die Bundesregierung, „Hilfskonzept für die Opfer der Colonia Dignidad der Gemeinsamen Kommission von Deutschem Bundestag und Bundesregierung“.

105 ¿Cómo debería ser un sitio de memoria en la ex Colonia Dignidad?, in: Deutsche Welle, 25. 6. 2021.

106 Peinliche Botschaft, in: SZ, 20. 7. 2016.

107 Z. B. Enttäuschung bei Opfern der Colonia Dignidad, in: Deutschlandfunk, 13. 5. 2019.

Fazit: Einflussfaktoren für die öffentliche Beschäftigung mit der Colonia Dignidad

An der medialen Beschäftigung mit der Colonia Dignidad lassen sich bestimmte Strukturen der bundesdeutschen Zeitgeschichte ablesen. So wird die polarisierte Wahrnehmung der Zeit bis 1990, in der die Geschehnisse im fernen Chile mit den Maßstäben des Kalten Krieges gemessen wurden, ebenso deutlich wie der Wandel zu einer insgesamt kritischeren Berichterstattung seit der deutschen Einheit.

Zeithistorische Diskussionen – etwa um die Gewalt an Kindern oder die Gefährdung durch Sekten – spiegeln sich am Thema Colonia Dignidad und trugen dazu bei, das Interesse aufrechtzuerhalten. Die Enthüllungen zur deutschen Sektensiedlung in Chile kamen in opportunen Momenten, als sie sich mit innerdeutschen Debatten verbinden ließen.

Andererseits war die Colonia Dignidad durch ihre Langlebigkeit und ihre Verstrickung mit der Pinochet-Diktatur auch ein Sonderfall. Verschiedene Faktoren trugen dazu bei, dass das Thema immer wieder in den Fokus einer breiten Öffentlichkeit rücken konnte. Erstens waren es Ereignisse in und um die Sekte selbst, die die öffentliche Aufmerksamkeit auf die Gruppe lenkten. Das Interesse war Ende der 1960er-Jahre und in den 1970er-Jahren nur von kurzer Dauer. Erst als 1987 Berichte über ehemalige Mitglieder des Führungszirkels öffentlich wurden, setzte eine kontinuierlichere Beschäftigung mit dem Thema in der Presse ein. Waren es von den 1960er- bis in die 1980er-Jahre vor allem rechte Kreise gewesen, die die Colonia Dignidad verteidigten und als deutsche Mustersiedlung im Ausland darstellten, gab es ab den 1990er-Jahren im gesamten politischen Spektrum keine Zweifel mehr am Wahrheitsgehalt der Schilderungen über die kriminellen Aktivitäten der Gemeinschaft. Stimmen, die eine aktivere Rolle Deutschlands bei der Aufarbeitung der Verbrechen forderten, fanden sich in dieser Zeit allerdings nur vereinzelt. Selbst als in Deutschland das Interesse an der Colonia ab 1997 wieder zunahm, wurde der Fall noch weitgehend als chilenisches Problem betrachtet. Erst in den Jahren nach der Verhaftung Schäfers 2005 entstand in der deutschen Presse und Politik ein Bewusstsein für die Mitverantwortung des deutschen Staates an der Aufarbeitung und der Unterstützung der Betroffenen. Im Nachgang des Films „Colonia Dignidad. Es

gibt kein Zurück“ erkannte der damalige Außenminister Steinmeier offiziell die Mitverantwortung der Bundesrepublik an. 2017 wurde ein entsprechender überparteilicher Bundestagsbeschluss ratifiziert.

Zweitens waren zu unterschiedlichen Zeitpunkten verschiedene Facetten des Themas anschlussfähig an breitere gesellschaftliche und mediale Debatten. In den 1970er-Jahren war dies die Verbindung zur chilenischen Diktatur, die aufgrund ihrer Menschenrechtsverletzungen im Blickpunkt stand. Beim Thema der physischen Gewalt liegt die Annahme nahe, dass die Wirkung, die die Berichte ab den 1980er-Jahren erzeugten, auch auf eine zunehmende Delegitimierung von Gewalt in Erziehungskontexten zurückging. Der Fokus auf die von Schäfer gegen chilenische Kinder ausgeübte sexualisierte Gewalt ab Ende der 1990er-Jahre fiel in eine Zeit, in der es zahlreiche Enthüllungen über entsprechende Fälle in bundesdeutschen Erziehungseinrichtungen gab und das Thema breit diskutiert wurde. Die Frage der Positionierung deutscher Politik und Behörden, die vor allem ab den 2000er-Jahren aufgeworfen wurde, ging wiederum einher mit einer größeren Aufmerksamkeit für die Verantwortung deutscher Politik und Gerichte bezüglich der Verbrechen außerhalb der Landesgrenzen.

Drittens war die Beschäftigung in der Öffentlichkeit eng mit der Thematisierung in der Politik verknüpft. Meist reagierten Auswärtiges Amt und Bundestag dabei auf das öffentliche Interesse. Lediglich punktuell – vor allem Ende der 1980er-Jahre – ging die mediale Berichterstattung auf Schritte der politischen Akteure zurück. In den letzten Jahren wurde das Verhältnis dynamischer, wie die Präsentation des Films „Colonia Dignidad. Es gibt kein Zurück“ zeigte, der als Initialzündung für den Entschließungsantrag des Bundestages 2017 gelten kann. Der Antrag wiederum zog ein großes Medieninteresse nach sich. Der juristische Umgang mit der Colonia Dignidad wurde von der medialen Beschäftigung hingegen kaum beeinflusst.¹⁰⁸ Umgekehrt verursachten gerichtliche Entscheidungen – etwa die Einstellung von Ermittlungen und die Nicht-Verfolgung von in die Bundesrepublik geflohenen Angehörigen der Colonia-Führung – Kritik in den Medien.

Ein vierter, zentraler Grund war die personelle Kontinuität bei der Beschäftigung mit dem Thema. Der 1966 geflohene Wolfgang Müller (Kneese) recherchierte bereits

108 Das AA nahm ab den 1980er-Jahren Einfluss auf Entscheidungen der Staatsanwaltschaften. Beispielsweise wurde eine Einstellung des Verfahrens gegen Schäfer und weitere Mitglieder der Colonia-Führung verhindert, vgl. Stehle, Der Fall Colonia Dignidad, S. 547 f. Dies war allerdings nicht öffentlich bekannt.

1977 für den *stern*-Artikel und ist bis heute ein gefragter Interviewpartner.¹⁰⁹ Das gilt auch für Dieter Maier, der mittlerweile drei Bücher zur Colonia veröffentlicht hat.

Sein Co-Autor bei der Amnesty-Broschüre von 1977, Jürgen Karwelat, spielt als einer der Sprecher der Not- und Interessengemeinschaft eine wichtige Rolle dabei, den Forderungen der ehemaligen Bewohner Nachdruck zu verleihen. Ihre Insiderinformationen waren die Basis dafür, dass eine fundiertere Beschäftigung mit dem Thema, über die punktuelle Skandalisierung hinaus, mit der Zeit möglich wurde, was letztlich die Verankerung im öffentlichen Bewusstsein begünstigte. Die Aufmerksamkeit der Presse wurde dadurch befördert, dass Journalisten das Thema über längere Zeiträume begleiteten. Der Publizist Kai Hermann schrieb am Drehbuch für Lübberts Film „Die Kolonie“ mit und verfasste die *stern*-Artikel von 1977 und 1987, Letzteren als Co-Autor von Gemballa. Dieser wiederum recherchierte ebenfalls viele Jahre und veröffentlichte 1998 ein weiteres Buch.¹¹⁰ Auch einige Abgeordnete beschäftigten sich über längere Zeiträume wiederholt mit der Colonia.¹¹¹

Die Recherchen fanden teils unter erheblichem persönlichen Risiko statt. Kneese wurde 1967 in Chile für seine Aussagen von der Colonia verklagt und zu fünf Jahren Haft verurteilt. Gemballa wurde bei seinem Versuch, die Siedlung zu betreten, von der chilenischen Polizei verhaftet. Personen, die in Chile Nachforschungen zur Colonia anstellten, wurden von der Polizei bedroht oder zum Ziel von Anschlägen. Aufgrund der Netzwerke der Colonia und ihrer Verbindungen zur chilenischen Geheimpolizei konnte nicht ausgeschlossen werden, dass Übergriffe auch Kritikern außerhalb Chiles drohten.

Neben den Akteuren waren fünftens auch die Verfügbarkeit von Informationen und die Recherche-Instrumente Faktoren, die die Beschäftigung mit dem Fall beeinflussten. Berichte von Betroffenen spielten eine wichtige Rolle sowohl als Quelle als auch in der medialen Darstellung selbst. Dazu gehörten vor allem Wolfgang Kneese ab den 1960er-Jahren, die in der Colonia Dignidad gefolterten politischen Gefangenen Erick Zott, Luis Peebles und Adriana Bórquez in den 1970er-Jahren, Hugo Baar und das Ehepaar Packmor Ende der 1980er-Jahre sowie in den 1990er-Jahren die von Schäfer missbrauchten chilenischen Jungen, ihre Mütter und ihr Anwalt Hernán Fernández. Erst die Verhaftung Schäfers 2005 und der Zusammenbruch der

109 „Ich will den Mann hinter Gittern sehen“, in: *taz*, 28. 5. 1997; Baumeister/Huisman, Aus dem Innern einer deutschen Sekte; Der Zeuge, in: *Die Zeit* 10, 25. 2. 2016.

110 Gemballa, *Colonia Dignidad*.

111 Stehle, *Der Fall Colonia Dignidad*, S. 458.

Machtstrukturen in der Siedlung ermöglichten es, direkten Zugang zu den Colonos zu finden. Diese erhielten in der Folgezeit breiten Raum in der Berichterstattung, in Dokumentationen, Interviews oder Biografien.

Informationen über den Ort selbst waren hingegen lange Zeit nur von geflüchteten Bewohnern oder bei Besuchen in der Siedlung, die allerdings von der Sekte autorisiert und entsprechend gelenkt wurden, zu erhalten. Erst nach 2005 wurde der Ort zugänglicher. Bis dahin waren daher Recherchen und Verifizierungen von Informationen von zentraler Bedeutung. Besonderes Gewicht kam der Amnesty-Broschüre von 1977 zu, die nicht zufällig von Aktivisten einer Menschenrechtsorganisation verfasst wurde und großen Wert auf detailliert recherchierte und verifizierte Fakten legte.¹¹² Sie erschien zu einem Zeitpunkt, als die Colonia Dignidad den Schutz der chilenischen Militärdiktatur genoss und jeglichen unerwünschten Zutritt externer Personen unterband.

Zwar handelte es sich bei der Colonia Dignidad um einen Fall in großer geografischer Distanz zur Bundesrepublik und mit einer begrenzten Zahl unmittelbar Betroffener. Dennoch ermöglichten Faktoren wie die Anschlussfähigkeit an zeitgenössische gesellschaftliche Debatten, Ereignisse aus der Geschichte der Sekte selbst sowie die Kontinuität der an Recherche, Aufarbeitung und Aufklärung beteiligten Akteure eine wiederkehrende mediale Präsenz in der Bundesrepublik. Die anhaltende Berichterstattung weist darauf hin, dass das Thema Colonia Dignidad von übergeordneter zeitgeschichtlicher Bedeutung ist.

112 Jan Eckel, *Die Ambivalenz des Guten. Menschenrechte in der internationalen Politik seit den 1940ern*, Göttingen 2014, S. 365–369.